



Netzwerk der Menschlichkeit

Überall in Deutschland hilft das Deutsche Rote Kreuz den Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind, sich im neuen Land zurechtzufinden.

Text: Anja Martin

Mehrere Wochen dauerte die Flucht aus seiner zerstörten Heimatstadt in Syrien. Dann hatte Ghazwan Hammadi Deutschland erreicht. Untergebracht wurde der 25-Jährige erst einmal in einer Turnhalle in Bergisch Gladbach – zusammen mit 77 anderen Flüchtlingen aus 15 Nationen. Das Schlimmste, sagt er, sei die Ungewissheit. Nicht zu wissen, wie es weitergehe. „Doch ich bin dankbar. Dieser Ort ist besser als viele andere, die ich auf meiner Flucht kennengelernt habe.“

Das ist vor allem dem engagierten Einsatz der vielen ehrenamtlichen Rotkreuzhelfer zu verdanken, die die Notunterkunft innerhalb von zwei Tagen herrichteten und die

Schutzsuchenden über mehrere Wochen rund um die Uhr betreuten. Sie halfen bei der Essensausgabe, organisierten Feste, Deutschkurse und vieles mehr. Manche nahmen sich Urlaub dafür, andere kamen nach Dienstschluss und machten es wie Ingeborg Schmidt, Vorsitzende des DRK-Kreisverbands Rheinisch-Bergischer Kreis und Leiterin der Notunterkunft: „Einfach ein bisschen weniger schlafen, dann geht das schon.“

Mit Planen bespannte Gitterzäune unterteilen die Turnhalle in Parzellen für acht bis zehn Schutzsuchende. Bett an Bett steht darin, die persönliche Habe ist sorgsam in Koffern verstaut, die wie die bunte Bettwäsche und die vielen

Fotos: Anja Martin; Rudolf Wichert



In der vom DRK-Kreisverband Bergisch Gladbach betriebenen Notunterkunft in Sand (Fotos l. außen) haben Kinder Raum zum Spielen und für Plüschtiere gefunden; beim DRK-Kreisverband Wolfenbüttel engagieren sich DRK-ler und Neuankömmlinge gemeinsam beim Gartenprojekt (M.), in der Kleiderkammer (oben r.) oder bei der Verteilung von Lebensmitteln für die Wolfenbüttler Tafel (unten r.)

Plüschtiere von der Bevölkerung gespendet wurden. „Die Hilfsbereitschaft ist wirklich enorm“, sagt Ingeborg Schmidt. Auch die Flüchtlinge geben, was sie können, helfen beim Putzen der Unterkunft oder übernehmen bei Kirchen- und anderen Gemeindefesten den Auf- und Abbau der Bänke und Tische.

Dennoch bleibt viel freie Zeit. Ghazwan Hammadi nutzt sie, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern. Er will so schnell wie möglich sein in der Heimat begonnenes Studium fortsetzen. Stundenlang sitzt er über den Lehrbüchern. Er ist froh, in einem sicheren Land zu sein, und sorgt sich nur um eines: „Jahrelang nichts tun zu können.“

Wolfenbüttel: Integration durch Beschäftigung

Flüchtlingen mangelt es häufig an Beschäftigung. Darum hat das DRK in Wolfenbüttel zwei interkulturelle Gärten angelegt. „Hier finden sie körperliche Betätigung und kom- →

Team Westfalen

Angefangen hat es in Witten. Dort brauchte das DRK Unterstützung bei der Herrichtung einer Notunterkunft und startete einen Aufruf. 24 Stunden später hatten sich 350 Bürgerinnen und Bürger gemeldet. „Daraus wuchs die Idee, die Initiative auf ganz Westfalen auszuweiten“, erklärt Landesrotkreuzleiterin Tanja Knopp. Das „Team Westfalen“ war geboren. Seit Anfang August kann sich jeder, der sich für Flüchtlinge engagieren möchte, auf der Webseite www.team-westfalen.de registrieren und mitteilen, was er gern tun möchte und in welchem Umfang er dafür Zeit hat. „Dolmetscher sind ebenso gefragt wie Handwerker oder Helfer bei der Essensausgabe“, so Knopp. Mehr als 4000 Menschen haben sich gemeldet - und es werden immer mehr. Prominentester Unterstützer ist West-Lotto: Mitarbeiter, die Flüchtlingen helfen wollen, stellt die Glücksspielgesellschaft für zwei Stunden pro Woche frei.



Integration durch Beschäftigung – so lautet das Motto bei der Koordinierungsstelle Flüchtlingshilfe beim DRK-Kreisverband Wolfenbüttel und bei dessen Vorstand Andreas Ring (oben r.). In der vom DRK-Kreisverband unterhaltenen Tafel können die Flüchtlinge Lebensmittel beziehen, Kontakt zu Deutschen knüpfen und beim Packen der Obstkisten mithelfen. Für Rekard Shabo (unten r.) ist das eine gute Gelegenheit, Sprache und Gepflogenheiten des neuen Heimatlandes näher kennenzulernen

men mit Einheimischen in Kontakt“, so Andreas Ring, Vorstand des DRK-Kreisverbands. Die Grundstücke stellt die Landeskirche, den Winterdienst übernimmt die Kommune, der Naturschutzbund baut Insektenhotels auf und eine private Stiftung finanziert Pflanzen und Geräte. „Wir arbeiten in all unseren Projekten mit vielen Partnern, die wir mit ins Boot holen“, so Ring.

Dabei baut das Rote Kreuz auch auf die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung. So rief es beispielsweise dazu auf, Stoffe, Nähmaschinen und -zubehör zu spenden – mit Erfolg: An mehreren Standorten konnten Nähprojekte eingerichtet werden, in denen Asylbewerber Kleidung für sich selbst oder für den Rotkreuzshop herstellen können.

Gesteuert werden alle Aktivitäten von der Koordinierungsstelle Flüchtlingshilfe des DRK. Seit April vernetzen und lotsen zwei von der Aktion Mensch finanzierte Halbtagskräfte Ehrenamtliche und weitere Akteure in der Flüchtlingshilfe – von der Caritas über die Freiwilligenagentur bis zu den Kirchen. Auch mit vielen Gemeinden bestehen bereits Kooperationsvereinbarungen. „So vermeiden wir Par-

allelstrukturen und konzentrieren die Kräfte“, erklärt Ring. In Kooperation mit dem Jobcenter gelang es zudem, 15 Flüchtlingen, die bereits erwerbstätig sein dürfen, Arbeitsmöglichkeiten in DRK-Einrichtungen zu verschaffen. Sechs Monate lang unterstützen sie 25 Stunden pro Woche die Ehrenamtlichen im Rotkreuzshop, fassen in der Fahrradwerkstatt mit an oder sortieren Lebensmittel für die Wolfenbütteler Tafel. Gekoppelt daran ist eine gezielte Sprachförderung. „Wir hoffen, ihnen über das DRK-Netzwerk danach ein Praktikum beispielsweise in einem Supermarkt vermitteln zu können“, sagt Ring.

Für den jungen Syrer Rekard Shabo und Haitham Aldagherey aus dem Irak, die den Lieferwagen mit Lebensmitteln für die Tafel beladen, ist die Arbeit aber schon jetzt ein Gewinn: „Der Kontakt zu den deutschen Kollegen – das ist gut für uns.“

Saarland: Starthilfen für ein neues Leben

Jeden Monat werden im Saarland rund 450 Flüchtlinge aufgenommen und auf die Gemeinden verteilt. Viele haben

Fotos: Rudolf Wiechert; Christopher Arlinghaus

Schreckliches erlebt, sahen Menschen sterben, erlitten Todesangst, Hunger und Erniedrigung. Experten schätzen, dass mindestens ein Drittel der Schutzsuchenden in Deutschland traumatisiert ist.

„Wir reden immer über das Flüchtlingsproblem, aber wir vernachlässigen die Probleme der Flüchtlinge“, sagt Wolf Emminghaus, Teamleiter Migration und Integration beim DRK-Landesverband Saarland. Seit dreißig Jahren arbeitet der Psychologe und Psychotherapeut mit Schutzsuchenden. Ebenso lange betreut das DRK die Ankommenen in der Landesaufnahmestelle in Lebach, wo es ein psycho-soziales Beratungszentrum betreibt. „Wir sorgen dafür, dass sie sich angenommen und willkommen fühlen.“

Auch nach der Zuweisung in eine Gemeinde können sich die Geflüchteten auf das DRK verlassen. Mitarbeiter begleiten sie bis zum Erhalt des Bleiberechts, helfen bei allen Fragen und Anforderungen, die die neue Situation an sie stellt – ob Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, Kontoeröffnung, Einschulung und vieles mehr. BASIS heißt das Projekt: Begleitung von Asylbewerbern als Starthilfe im Saarland. Es wird gefördert vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge; AMIF ist ein Fonds der EU. „Uns geht es darum, dass die Menschen erst einmal Boden unter die Füße bekommen und sich in der neuen Umgebung zurechtfinden“, erklärt Emminghaus.



»Die Hilfsbereitschaft ist wirklich enorm.«

Ingeborg Schmidt,
DRK-Kreisverband Rheinisch-Bergischer Kreis

Ist für die „BASIS“ gesorgt, setzt „HOPE“ ein. Das ebenfalls im Rahmen von AMIF geförderte Projekt unterstützt bleibeberechtigte Flüchtlinge mit psychologischen Problemen. Denn die gewinnen an Gewicht, wenn die ersten Integrations Schritte getan sind. In sogenannten Flashbacks erleben die Betroffenen oft schreckliche Erfahrungen wieder und wieder. Alpträume machen ihnen die Nacht zur →

Vielseitige Hilfen

Willkommen: Ob Kleiderkammer, Sprachkurse, Fußballspiele oder Erste-Hilfe-Kurse – die Rotkreuzler in Rheinland-Pfalz versuchen alles, um die Schutzsuchenden in den Notunterkünften willkommen zu heißen und ihnen einen guten Start im neuen Land zu ermöglichen.

Musik verbindet: In Berlin betreibt das Rote Kreuz die größte Notunterkunft des Landes. Auf dem Gelände gaben Streicher des Jungen Sinfonieorchesters ein kostenloses Konzert für Flüchtlinge, freiwillige Helfer und Nachbarn – ganz nach dem Motto „Musik verbindet“.

Hilfe für Flüchtlingskinder: Mit steigenden Flüchtlingszahlen wächst auch der Bedarf an Kinderbetreuung in den Aufnahmestellen und Unterkünften für Asylbewerber. Das Hamburger Rote Kreuz betreibt hier bereits die ersten Kitas. Dort geht es vor allem darum, dass die Kleinen wenigstens ein paar Stunden am Tag einfach mal Kind sein dürfen.

Angebote vernetzen: Der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein bietet Fortbildungen unter anderem zum Umgang mit traumatisierten Menschen oder in arabischer Kultur an. Zudem hat er einen Leitfaden mit Tipps und Adressen erstellt, der auf der Homepage zum Download bereitsteht. Ziel ist, die vielseitigen Angebote des DRK – wie Fahrdienste, Kleiderkammern oder Kindertagesstätten – miteinander zu vernetzen und in bestehende oder neue Initiativen einzubringen.

Berufliche Orientierung: Das BIN (Bremer Integrationsnetz) in Trägerschaft des DRK-Kreisverbands Bremen berät und unterstützt Flüchtlinge in allen Fragen rund um ihre Integration in den Arbeitsmarkt. Das Modellprojekt wird unter anderem mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Qual. Sie können sich nicht mehr konzentrieren, ziehen sich zurück, werden gleichgültig oder aggressiv. Auch die neue Kultur mit ihren für sie nicht nachvollziehbaren Regeln kann überfordern und die Seele krank machen. „Alles, was früher gestimmt hat, gilt plötzlich nicht mehr. Es hilft im Alltag nicht weiter“, weiß Emminghaus. „Schnell kann bei den Zuwanderern das Gefühl aufkommen: Die machen das extra, die wollen uns nicht.“



»Wir sorgen dafür, dass sich die Flüchtlinge angenommen und willkommen fühlen.«

Wolf Emminghaus,
DRK-Landesverband Saarland

Der erste Schritt, um diese Spirale des Leidens und der Isolation zu durchbrechen, ist, darüber zu reden. Daher suchen die HOPE-Mitarbeiter – ein arabisch sprechender Psychologe, eine Sozialpädagogin sowie zwei Sprachmittler –

Migrantenvereine und Orte auf, wo Flüchtlinge sich treffen. „Was wir versuchen, ist, zu erklären: Es kann sein, dass ihr euch schlecht fühlt. Doch nicht ihr seid verrückt, sondern die Welt“, so Emminghaus. „Aber ihr seid nicht allein. Es gibt Hilfen.“

Eng arbeitet HOPE mit niedergelassenen Psychologen und Psychotherapeuten zusammen. Selbst die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes hat ihre Mitglieder auf das Projekt aufmerksam gemacht. Eigentlich läuft alles prima. Doch Emminghaus weiß: Es ist nicht genug für die Flüchtlinge, die da sind, und für die, die noch kommen werden. „Wir hangeln uns von Projektantrag zu Projektantrag und rennen der Entwicklung hinterher.“

Düsseldorf: bürokratischer Hürdenlauf

„Wer Angst um seine Familie hat, kann hier nicht richtig ankommen. Der hat den Kopf nicht frei für Integration“, sagt Angela Krupp. Sie ist im DRK-Kreisverband Düsseldorf für Migrationsberatung, Suchdienst und Familienzusammenführung zuständig und weiß: „Immer wieder werden Familien auf der Flucht voneinander getrennt.“ Und wer seine Familie im Heimatland zurücklassen musste, verzweifelt bei jeder Nachricht über neue Angriffe und Schießereien.

Flüchtlingshilfe weltweit

Griechenland: Vor dem Hintergrund der katastrophalen Situation der Mittelmeerflüchtlinge startete das Deutsche Rote Kreuz eine Hilfsaktion für neu ankommende Flüchtlinge in Griechenland. Bis Ende des Jahres wird das DRK an mehr als 19000 neue Flüchtlinge auf der Insel Lesbos und in der Region Attika sowie in Athen Hygienepakete ausgeben. Darin befinden sich unter anderem Zahnpasta, Seife, Waschmittel, Shampoo oder auch Babypflegeprodukte und Windeln, die pro Person für zwei Monate vorhalten.

Syrien: Seit Anfang 2012 hilft das Deutsche Rote Kreuz trotz schwieriger Sicherheitslage. Gemeinsam mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz und anderen Rotkreuzgesellschaften unterstützt das DRK den Syrisch-Arabischen Roten Halbmond (SARC) bei seiner humanitären Hilfe. Die Freiwilligen des Roten Halbmondes sind unermüdlich im Einsatz, um

vom DRK beschaffte Nahrungsmittel- und Hygienepakete zu verteilen. Das DRK unterstützt die syrische Schwestergesellschaft beim Aufbau und Unterhalt von Logistikzentren und der Fahrzeugflotte. Auch in den stark betroffenen Nachbarländern wie dem Libanon, Jordanien und der Türkei hilft das DRK syrischen Flüchtlingen. So unterstützt es 21 Notfallstationen der libanesischen Schwestergesellschaft. Im jordanischen Flüchtlingslager Azraq leistet das Rote Kreuz medizinische Hilfe mit einem Krankenhaus.

Weitere Krisengebiete: Im Nord-Irak, wohin sich fast 1,5 Millionen Menschen geflüchtet haben, erreicht die DRK-Hilfe rund 45000 Menschen. Seit über zehn Jahren ist das Rote Kreuz trotz des anhaltenden Konflikts im Darfur im West-Sudan präsent. Darüber hinaus ist das DRK in der Ukraine, im Jemen, in Uganda und in Kolumbien für Flüchtlinge und Vertriebene im Einsatz.



»Wer Angst um seine Familie hat, kann hier nicht richtig ankommen. Der hat den Kopf nicht frei für Integration.«

Angela Krupp, DRK-Kreisverband Düsseldorf

„Manchmal mussten die Angehörigen auch selbst fliehen oder wurden vertrieben und niemand weiß, wo sie sich aufhalten.“

In all diesen Fällen hilft der DRK-Suchdienst, der eng mit dem weltweiten Suchdienstnetzwerk der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zusammenarbeitet. Seine Dienste reichen von der Onlinesuche per Foto auf der Website www.tracetheface.org bis hin zu Mitarbeitern vor Ort, die mit Moped oder Fahrrad auch in abgelegene Dörfer fahren, um nach Angehörigen zu suchen.

Ist der Kontakt hergestellt, beginnt ein bürokratischer Hürdenlauf. Denn für eine Familienzusammenführung müssen Dokumente wie Heirats- und Geburtsurkunden beigebracht werden. Das aber ist nicht so einfach. „Mal gehen die Papiere auf der Flucht verloren, mal wurden sie den Flüchtenden abgenommen.“ In manchen Regionen gibt es solche Dokumente schlichtweg nicht. „Auf der Dorfversammlung wird gesagt: Ihr seid jetzt verheiratet. Und das war's“, so Angela Krupp. Auch die Visumpflicht für Angehörige behindert die Arbeit, denn die Botschaften in den Fluchtländern sind überlastet.

Trotz aller Widrigkeiten gelingt es Angela Krupp und ihrem Team immer wieder, die Familien zusammenzubringen. „Uns trägt das tiefe Vertrauen, das die Menschen in das Rote Kreuz haben.“



So können Sie helfen

Es gibt viele Arten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dabei ist es wichtig, die Flüchtlinge einzubeziehen und zu fragen, was tatsächlich gebraucht wird. Einige Vorschläge:

Willkommensführung durch den Ort: Einheimische zeigen, wo es Einkaufsmöglichkeiten gibt; wo Schulen, Kindertagesstätten, kulturelle Einrichtungen liegen, wie der öffentliche Personennahverkehr funktioniert.

Hilfe beim Kontakt mit Ämtern und Behörden: Besonders beim Ausfüllen von Formularen brauchen Flüchtlinge Unterstützung, etwa bei der Einschulung ihrer Kinder oder um für Kinder Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets zu erhalten; dabei sollen Fachberatungsstellen einbezogen werden.

Beim Lernen helfen: Um sich in der neuen Heimat zurechtzufinden, ist deutsch zu sprechen und deutsch zu verstehen unverzichtbar. Ehrenamtliche Sprachkurse, die häufig von pensionierten Lehrern organisiert und angeboten werden, sind umso wichtiger, da Asylsuchende nur einen eingeschränkten Zugang zu öffentlich geförderten Sprachkursen haben. Überdies sind Hausaufgabenhilfen für Kinder und Jugendliche wichtig, damit die Jungen und Mädchen in der Schule besser mitkommen und die deutsche Sprache lernen. Paten, die sich gezielt um einzelne Schulkinder kümmern, sind wichtige Ansprechpartner für Lehrer und können zwischen Elternhaus und Schule vermitteln.

Die **Kleiderkammern der DRK-Ortsvereine** nehmen Kleidung, Bettwäsche und Handtücher, die in gutem Zustand sein sollten, entgegen. Hinzu kommen gut erhaltenes Spielzeug und Kinderfahrräder. Die Spenden werden auch an Asylsuchende ausgegeben.

Bevor Privatpersonen aktiv werden, sollten sie herausfinden, welche Hilfe konkret gebraucht wird. Beim örtlichen DRK-Kreisverband oder DRK-Ortsverein gibt es Informationen, welche Angebote bereits existieren, wo noch Bedarf besteht und wie Kontakt zu Flüchtlingen aufgenommen werden kann.